

Predigt, Kaiserslautern, So. 5.5.2009

Der Reichtum der andern

– Generationen gemeinsam unterwegs -

Gemeinde – meine Familie und ich

- **Zwei Texte, die miteinander in Verbindung stehen**

Markus 3,31-35: 31 Inzwischen waren Jesu Mutter und seine Geschwister gekommen. Sie blieben vor dem Haus stehen und schickten jemand zu ihm, um ihn zu rufen.

32 Die Menschen saßen dicht gedrängt um Jesus herum, als man ihm ausrichtete: »Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern sind draußen und wollen dich sprechen.« –

33 »Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister?«, erwiderte Jesus. 34 Er sah die an, die rings um ihn herum saßen, und fuhr fort: »Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister! 35 Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.«

1 Pet 2,5: Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens.

- **Wortbedeutung Familie**

Die Verbindung wird deutlich, wenn wir nach den Worten für Familie und ihrem Verständnis fragen. Was war und ist Familie?

NT

Patria (griech.) kommt nur einmal vor. Ansonsten wird Haus oder Hausgenossenschaft gebraucht. Familie ist eine gesellschaftliche Einheit, welche uns überall in der röm. - hellen. Welt des 1.Jh begegnet. Sie bestand nicht nur aus dem Familienvater, seiner Frau, seinen Kindern und Sklaven, sondern auch aus verschiedenen Abhängigen z.B. Angestellten, Freigelassenen oder Freunden, die sich freiwillig zu gegenseitigem Nutzen einem Haushalt anschlossen. n. Das große Bibellexikon, S. 372

Lateinisch – familia

Davon leitet sich das bei uns gebrauchte Wort Familie ab.

Es meinte auch zuerst die gesamte Hausgenossenschaft – alle der Vollgewalt des Hausherrn unterstehenden Glieder, der römischen Kleinfamilie, Herrschaft und Dienerschaft.

Heute

„Die Familie hat sich in den vergangenen Jahrhunderten grundlegend verändert. Im Rahmen der industriellen Revolution und der Entstehung der Städte sind mehr und mehr Familien vom Land in die Stadt gezogen. Dies hatte weit reichende Konsequenzen für die Struktur der Familie, die sich aus verschiedenen Formen der Großfamilie zur heute als Norm angesehenen Vater-Mutter-Kind-Familie gewandelt hat. Diese uns vertraute Norm ist aber inzwischen

selbst schon ein Stück Geschichte geworden, denn die klassische vollständige Kernfamilie ist heute nicht mehr die dominierende Familienform (vgl. Petzold, 1999).

Einige Familientypen heute: „Adoptivfamilie, Ein-Eltern-Familie, Fortsetzungsfamilie, Großfamilie, Kernfamilie, Kleinfamilie, Kommune, Lebensabschnittspartnerschaften, Living-apart-together, Mehrgenerationenfamilie, nichteheliche Lebensgemeinschaften, Patchwork-Familie, Pflegefamilie, SOS-Kinderdorf-Familie, Stieffamilie, Wohngemeinschaft, Zweitfamilie, Zwei-Kern-Familien u.a.“

Ökopsychologische Merkmale der Familie

A: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Makrosystem)

1. ehelich oder nichteheliche Beziehung
2. gemeinsame oder getrennte wirtschaftliche Verhältnisse
3. Zusammenleben oder getrennte Wohnungen

B: Soziale Verpflichtungen (Exosystem)

4. Verpflichtungen durch Verwandtschaft oder Ehe
5. Selbstständigkeit oder Abhängigkeit des anderen
6. kulturell/religiös gleich oder unterschiedlich ausgerichtet

C: Kinder (Mesosystem)

7. mit oder ohne Kind(er)
8. leibliche(s) oder adoptierte(s) Kind(er)
9. leibliche oder stiefelterliche Kindbeziehung

D: Partnerschaftsbeziehung (Mikrosystem)

10. Lebensstil als Single oder in Partnerschaft
11. hetero- oder homosexuelle Beziehung
12. Dominanz des einen oder Gleichberechtigung

„Alle möglichen Variationen dieser Merkmale ergeben eine große Vielfalt von weit über hundert verschiedenen Familientypen.“

„...Zahlen verdeutlichen, dass auch in Deutschland die klassische Form der Vater-Mutter-Kind-Familie nicht als häufigste Lebensform bezeichnet werden kann. Dies ist heute vielmehr der Single-Haushalt (in manchen Fällen auch mit Kindern)...“

Aus dem Artikel – Familie heute von Prof. Dr. Matthias Petzold, Erziehungswissenschaftliches Institut Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
<http://www.br-online.de/jugend/izi/text/petzold.htm>

Was kann Gemeinde heute sein im Blick auf ihre Bezeichnung? Was kann sie sein auf dem Hintergrund der verschiedenen Familientypen heutiger Zeit? Was erwarten Menschen von der Gemeinde als Familie?

• **Gemeinde als Familie**

Jesus musste sich mit seiner eigenen Familie auseinandersetzen. „Und er ging in ein Haus. Und da kam abermals das Volk zusammen, so dass sie nicht einmal essen konnten. Und als es die Seinen hörten, machten sie sich auf und

wollten ihn festhalten; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen.“ (Mk 3,20-21) Etwas später taucht die Familie wieder auf und will Jesus sprechen. Jesus stellt die Frage: Wer ist meine Mutter, wer sind meine Geschwister? Und antwortet. „Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister.“

Damit hebt Jesus nicht die Familienstrukturen der damaligen Zeit auf, aber **stellt die Gemeinde, seiner Zuhörer in der Bedeutung über die leibliche Familie.** Die Menschen sitzen im Kreis um Jesus. Maria und die Brüder von Jesus sind draußen. Sie gehören zu diesem Zeitpunkt nicht zu seinen Zuhörern. Später nach seiner Auferstehung und vor Pfingsten sind sie dann selber Haus, Familie oder Gemeinde, die sich um die Mitte schart. In Apg 1,14 steht: „Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“

- Gemeinde hat als Kritik der Familie zu sagen: Die Mitte ist nicht eure verwandtschaftliche Beziehung, nicht eure Familienehre, nicht eure Kinder, nicht eure Eltern, nicht euer Familienbesitz, sondern **Christus. Um ihn schart euch.** Auf ihn hört. So wird Gemeinde zu einem Ort, der zur rechten Mitte einlädt. Ich erlebe dort, wie Menschen sich ausrichten auf Christus und von da her ihr Leben buchstabieren. Ich erlebe auch wie Leben saniert, heilen, gesunden kann, wie Karl-Richard Albus im neuen Gemeindebrief schrieb. Das gilt für alle über 100 verschiedenen Familientypen der heutigen Zeit.

Oder um es mit Dietrich Bonhoeffer zuzusagen: „Der Christ weiß, »daß er selbst in den engsten Bindungen seines Le-

bens, in der Bindung des Blutes an Vater und Mutter, an Kinder, Brüder und Schwestern, in der ehelichen Liebe, in den geschichtlichen Verantwortlichkeiten keine Unmittelbarkeit haben kann. Es gibt seit Jesus für seinen Jünger keine natürlichen, keine geschichtlichen, keine erlebnismäßigen Unmittelbarkeiten. Zwischen Sohn und Vater, zwischen Mann und Weib, zwischen dem Einzelnen und dem Volk steht Christus, der Mittler, ob sie ihn erkennen können oder nicht. **Es gibt für uns keinen Weg zum Anderen mehr, als den Weg über Christus, über sein Wort, und unsere Nachfolge.** Unmittelbarkeit ist Trug.“ Nachfolge, S. 73

- Und antwortend sagt er ihnen: Wer ist meine Mutter und (sind meine Brüder? Der Herr greift das Ideal der Familie auf, um es ungeahnt zu erfüllen. Trotz so vieler Enttäuschungen in der Familie (z.B 13,12!) bleibt sie ein **Symbol für ersehnte Lösung menschlichen Miteinanders**, indem verschiedene Geschlechter, verschiedene Generation und verschiedene Leistungsfähigkeit und Interessen zur **Gemeinschaft werden.** Keiner wird in ihr auf seinen **bloßen Nutzwert** abgetastet, keinem wird eines Tages **gekündigt**, jeder hat dort sein **Zuhause** und ist des anderen Helfer. In der Familie lebt der **Mensch menschlich.**“ Adolf Pohl, Markus, S. 176

- In den Raum um Jesus wird mein Vater-, Mutter- und Kindsein hineingenommen. Gott hat das alles in seiner Person, Vater, Sohn, aber auch Mutter. (Jes 66,13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.) Von ihm her werde ich erst

mütterlich, väterlich und kindlich. **Mein Mutter-, Vater-, Kindsein** wird in der Gemeinschaft mit ihm **neu geboren**.

Dieses werde ich in der Gemeinde und dieses bewährt sich dann auch in der Gemeinde und darüber hinaus. Dass ich anderen **geistlich Vater oder Mutter werde oder Menschen zu einem kindlichen Glauben ermutige**. Paulus als Mann bezeichnet sein Tun z.B. auch so: Wir sind unter euch mütterlich gewesen. Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt (1Tess 2,7)

Geistliche Mütter oder Väter werden für Menschen in bestimmten Lebensabschnitten wichtig. Wie lebe ich meinen Glauben als Christ. Vorbilder vermitteln erste Schritte. Ich kann sehen so macht das jemand. Auch bei Lebensentscheidungen wie Beruf oder Partnerwahl kann diese Vater-Mutterschaft wichtig werden.

Letzt sagte mir jemand: Es gibt Menschen, die werden anderen zu geistlichen Vätern und Müttern, sie entwickeln sich, wenn sie älter werden. Es gibt aber auch andere, die werden es anderen nicht, die scheinen bei sich stehen zu bleiben. Wie werde ich einem anderen Menschen geistlicher Vater oder Mutter? Was könnte das bedeuten? Welchem Menschen kann ich etwas sein?

- In der Gemeinde wird zur Gemeinschaft, was größer ist als die Familie. weil darin alle Generationen unter einem Dach vertreten sind. Etwas, was es häufig so nicht mehr gibt in unserer Gesellschaft. Die Gemeinde umfasst alle Lebensalter und damit auch **alle Lebensthemen**. Geboren

werden und Sterben gehören dazu. Aufwachsen, selbständig werden, sich entfalten, und abnehmen, Kranksein, Erfolg haben, Scheitern, mit Fehlern, mit Schuld umgehen... In der Gemeinde kommen mir diese **menschlichen Wirklichkeiten nahe**. Geboren werden, neues Leben sehen, ist für alte Menschen hoffnungsvoll. Wie leben endet, wenn es alt wird, ist für junge Menschen heilsam. In der Gemeinde sehe ich auch, wie Menschen damit umgehen.

Von diesen Lebenswirklichkeiten gewinnen auch die verschiedenen Familientypen mit ihren jeweiligen Auseinandersetzungen und Defiziten. Z.B. Ein Einzelkind, das in einem Haushalt mit nur einem Elternteil aufwächst, kann in der Gemeinde den Wert von Gemeinschaft entdecken.

Was habe ich in meiner Familie, in der ich aufwuchs gelernt? Was habe ich dieser Familie nicht gelernt?

Gemeinde als Familie ist so etwas wie ein **Lernfeld**. Hier kann ich Fertigkeiten entdecken und entwickeln. Soziale Kompetenz, Umgang mit anderen Menschen, Hilfsbereitschaft, Sprachfähigkeit, Leitungsverantwortung, Musikalität, Engagement....

- **Freunde finden.**

„In Kalifornien gibt es Mammutbäume, die teilweise über 3000 Jahre alt sind. Sie erreichen Höhen von über 130 Metern. (KL Rathaus ist 84 m hoch) Der säulenförmige Stamm hat einen Durchmesser von bis zu 12 Metern. Man fragt sich, warum werden diese Bäume so alt und groß? Warum kippen sie bei den schweren Stürmen ihres Lebens

nicht um? Sie haben nicht einmal Pfahlwurzeln, die sich tief ins Erdreich graben würden. Forschungen ergaben: Diese Bäume kommen nur in Gruppen vor. Sie verflechten sich dabei im Wurzelwerk so stark, dass kein Baum umkippen kann. Sie „umarmen“ und halten sich im „unsichtbaren“ Bereich.“

In Gemeinden können Menschen sich gegenseitig Halt geben. Ich kann gehalten werden in den Stürmen meines Lebens. Manches Mal bin ich mitgetragen worden.

- Es gibt verschiedene **Familienatmosphären**. Es gibt offene und geschlossene Familien. Es gibt Familien, die genügen sich selbst oder Gemeinde als Klüngel. Gemeinde als offene Familie wäre für mich ein reizendes Ziel. Sehe ich die Fremden Menschen. Lehne ich sie innerlich ab, weil sie etwas durcheinander bringen. Sehe ich sie als Wert? Kenne ich den Namen? Muss ich alle Namen kennen? Wenn eine Gemeinde größer wird, kann ich dann noch alle kennen? Welche Kinder gehören zu wem? Welche Kinder sind ohne ihre Eltern da? Zu einer offenen Gemeinde gehören Menschen mit offen Herzen oder Köpfen. Die Liebe geht über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Gemeindeglieder mit offenen Häusern. Wir versuchen das zu leben.

- **Lebendige Steine**

Mit dem Bild der lebendigen Steine möchte ich das bisher gesagte noch einmal aufgreifen und einprägen. Ich fand es in dem Buch *Miteinander - voneinander*, Herg. Thorsten Riewesell, S. 25f

Wir sind lebendige Steine im Bau der Gemeinde, Christus aber ist der wichtigste Stein, der Eckstein, das Fundament jeder Gemeinde. Wir sind lebendige Steine - **was bedeutet das für das Miteinander?**

Jeder Stein hat eine **Unterseite**, er wird auf andere Steine gelegt, die schon vorher lagen. Das erinnert uns daran, dass die Gemeinde eine *Geschichte hat* und schon viele vor uns gebaut haben. Wir dürfen an dem Bau weiterbauen, den Generationen vor uns errichtet haben. Selbst der, der eine neue Gemeinde gründet, baut auf dem auf, was Menschen vor uns geglaubt und gebaut haben. Ehre das, was war und an diesem Ort schon geschehen ist. Werde dankbar für die, die schon vorher hierfür Gott unterwegs waren.

Jeder Stein hat eine **Oberseite**. Sie erinnert uns daran, dass mit uns der *Bau nicht fertig wird*, sondern hoffentlich viele weitere Generationen kommen und sich als Christen am Bau der Gemeinde beteiligen. Ehre die Generationen nach dir auch dann, wenn sie anders bauen als du es getan hättest, aber sich an Christus orientieren. Gib ihnen Freiraum zum Weiterbau und danke Gott dafür dass es neue Bauleute gibt.

Jeder Stein hat auch eine **Außenseite**. Was ist von außen von der Gemeinde sichtbar? Nur Fassade oder eine einladende Gemeinde mit Inhalt? Die Außenseite provoziert uns, ruft uns heraus, um Menschen in das Haus Gottes einzuladen. *Lade im Miteinander der Generationen zur Ge-*

meinde ein. Ehre und achte die jeweilige Art, in der die Generationen ihre Generation für Christus erreichen möchten und freue dich an ihrer Liebe für die, die Christus noch nicht kennen.

Die **Innenseite** eines Steines ist zur Mitte, zum *Zentrum* gekehrt. Sie hat für das Leben und den Dienst der Gemeinde wesentliche Bedeutung. Es geht um die *Ausrichtung auf Gott und sein Wort*. Wie genial ist es, miteinander Christus neu zu suchen, Vergebung zu leben und Abendmahl zu feiern - auf die Erlebnisse des Anderen zu hören und andere durch eigene Erfahrungen mit Gott zu stärken. Ehre die Erfahrungen des Anderen und seine Art, Christus zu begegnen. Freue dich an der Sehnsucht des Anderen, die Liebe und Wahrheit Christi zu erfahren. Erzählt einander und teilt eure Erfahrungen mit Gott, egal wie jung oder alt ihr seid.

Die **Stirnseiten** halten den festen Kontakt zu den anderen Steinen. Lasst den Mörtel der Liebe nicht bröckeln, sondern *haltet einander als Freunde und Geschwister*. Ehre den anderen in seiner Einzigartigkeit und freue dich an der Vielfalt deiner Brüder und Schwestern.

Diese lebendigen Steine bilden keine ausschließende Mauer, sondern ein **einladendes Haus**. Also hoffentlich nicht wie in diesem Witz: „Ein Obdachloser versuchte, in einer vornehmen Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Pastor war reserviert. „Nun“, sagte er, „da bin ich nicht sicher, ob es unseren Gemeindegliedern recht sein würde, Ich schlage vor, Sie gehen erst einmal nach Hause und beten darüber und warten ab, was Ihnen der Allmächtige dazu zu sagen

hat. Ein paar Tage später kam der Obdachlose wieder und sagte zum Pastor: „Ich habe ihren Rat befolgt. Ich sprach mit Gott über die Sache und er sagte ‘Bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Kirche handelt. Du wirst wahrscheinlich nicht hineinkommen. Ich selber versuche es schon seit vielen Jahren, aber es ist mir bis heute nicht gelungen.“

Gemeinde ist ein wohltuend einladendes Haus, eine Familie, in der Menschen ihre Bestimmung, ein Zuhause, Bildung, Freunde und Stärkung finden können.

Amen